

Hoffnungslicht

7/12.02.
RA 04

bräuche gerade im hohen Norden geschätzt werden. Wer das Licht so lange Zeit des Jahres entbehren muss, der kann er-messen, wie hoffnungsvoll und freundlich es ist, wenn die Lich-ter auf einem Leuchter stehen und die Tage für alle Menschen heller macht.

So sollte uns die Lichterkönigin Lucia in dieser Adventszeit anre-gen darüber nachzudenken, welche Menschen unsere Hilfe brauchen.

Auch wir können Gottes Wort in dieser Welt Glanz verleihen und es erstrahlen lassen. Da wo wir im Angedenken an die Heilige Lucia die Dunkelheit und Not im Herzen anderer Menschen wahrnehmen und helfen, liebe-volle Wege zu finden, ein Hoff-nungslicht verteilen, Freude und Anteilnahme weitergeben, da wird es hell.

▪ **Evelyn Tomaske-Fellenberg**

*

Die Autorin ist evangelische Ge-meindepädagogin. Sie lebt in Neuruppin.

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht und über denen, die da wandeln im finstern Lande, scheint es hell.“ Der Prophet Jesaja beschreibt mit diesen Worten in der Bibel, dass uns dieses Licht von Gott geschenkt wird. Dieses große Licht macht lebendig, strahlt Hoffnung und Zuversicht aus be-sonders für jene, in deren Her-zen Dunkelheit herrscht. Gute Worte für die Adventszeit!

Jesus Christus sagte einmal, wir Menschen sollen dieses Gottes-licht nicht minder achten oder gar unter einen Scheffel stellen. Es gehört auf einen Leuchter, damit es diese Welt hell und freundlich werden lassen kann. Es gibt jedoch Zeiten, die so dun-kel und gefährlich sind, dass das Licht nur im Verborgenen schei-nen kann, um die Lichtträger vor Gefahr zu bewahren.

Für die Christen war im dritten Jahrhundert solch eine dunkle Zeit angebrochen. Wer sich wei-gerte den römischen Kaiser Dio-kletian anzubeten wie einen

Gott und wer das Kaiseropfer nicht erbrachte, wurde verfolgt und getötet. Heimlich entzündeten die Christen zum Gottes-dienst ihre Lichter in den unterir-dischen Katakomben. Sie waren in Not. Ein

schönes und vermö-gendes jun-ges Mädchen eilte ihnen zu Hil-fe. Sie verwendete ihren Besitz dazu, diesen Christen Lebens-mittel zu bringen. In der Finster-nis setzte sie sich einen Lichter-kranz auf den Kopf, um in den unterirdischen Gänge den Weg zu finden. Durch diesen Kranz hatte sie die Hände frei, um die Speisen tragen und verteilen zu können. Lucia, die Leuchtende, war ihr Name. Sie soll in Sizilien gelebt und gewirkt haben. Als ihrem Bräutigam zu Ohren kam, dass sie ihr Vermögen an arme

Menschen verteilte und als sie sich ihm noch dazu verweigerte, klagte er Lucia vor einem kaiser-lichen Gericht an. Lucia hatte je-doch im Namen Gottes ihr Le-ben in den Dienst ihrer Mitmen-

schen gestellt. Sie wurde verur-teilt und getötet.

Später, als der christliche Glau-ben von Kaiser Konstantin als Religion anerkannt wurde, wur-de Lucia heilig gesprochen. Ihre guten Werke und ihr fester Glaube leuchtet uns noch heute in vielen Legenden und Bräu-chen entgegen. Am 13. Dezem-ber gedenken wir ihrer als ein Vorbild der Nächstenliebe und Glaubenstreue. Dieser Tag wur-de für die Lichterkönigin Lucia ausgewählt, weil es vor der gre-

gorianischen Kalenderreform 1582 der kürzeste Tag mit der längsten Nacht des Jahres war. Besonders in nordeuropäischen Ländern begleitet Lucia mit ih-rem Licht die Menschen durch

die Adventszeit. Mit einem weißen Kleid und einer ro-ten Schärpe beklei-det, dem Lichterkranz auf dem Kopf, besucht die Heilige Lucia auch heute noch an vielen Orten kranke und alte Menschen, teilt kleine Gaben aus und bringt mit Gesang Freude in die Traurigkeit anderer. Oft begleiten sie Ster-nenträger und Lichtjungfrauen. In Schweden und Dänemark bringt am 13. Dezember die äl-teste Tochter als Lucia der Fami-lie am das Frühstück ans Bett: Luciabrötchen und herrlich duf-tenden Kaffee.

Keine Frage, dass diese Lichter-

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE